

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 11. Juni.

Inland.

Berlin den 8. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht: Dem Kanzlei-Vorsteher, Regierungs-Kanzlisten Fahl zu Liegnitz das Prädikat als Kanzlei-Rath beizulegen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist, aus der Provinz Sachsen kommend, in Glinde eingetroffen. — Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist nach Dresden abgereist.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armeekorps, von Weyrach, ist von Frankfurt a. d. O., Se. Durchlaucht der Königlich Dänische General-Major und Commandeur der 2ten Infanterie-Brigade, Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, von Kopenhagen, der Fürst Serge Dolgorucki von Stettin, der Kaiserlich Russische Wirkliche Geheime Rath und Mitglied des Reichsraths, Graf von Pahlen, von St. Petersburg, der Kaiserlich Russische Geheime Rath und Civil-Gouverneur von Kurland, von Brevern, von Mitau, der Kaiserlich Russische Geheime Rath und Senator von Kowalewki und der Kaiserlich Russische Staats-Secretair Chanikow von St. Petersburg hier angekommen. — Der Königlich Dänische Geschäftsträger am Königlich Portugiesischen Hofe, Graf von Lutner, ist nach Hamburg abgereist.

Mancherlei Mittel hat man in Vorschlag gebracht, um das drohende Unheil des Pauperismus zu beschwören, und wie gewöhnlich in solchen

Dingen, hält Jeder das seine für ein Specificum, deren es nun einmal in dem so unendlich zusammen-gesetzten gesellschaftlichen Leben schwerlich giebt. Nicht Wenige sind es, die das Heilmittel in der Auswanderung suchen. Wir wollen von all' den besondern Schwierigkeiten und Bedenken dieses Mittels hier absehen. Wir wollen auch nicht hervorheben, daß es nur ein Palliativmittel sei; denn auch jenseits ist es anerkannt worden, daß wenn es auch möglich wäre, alle jetzt Nothleidenden mit Einem Schläge in ferne Welttheile zu versetzen, unter übrigens gleichbleibenden Umständen in wenig Jahren eben so viel wieder da sein würden, wie jetzt, und eben deshalb hat man eine fortgesetzte, perpetuirliche Colonisation in Vorschlag gebracht. Damit nehmen natürlich die Schwierigkeiten und Bedenken der Ausfuhrung noch unberechenbar zu und dürften für viele Staaten ganz unübersteigbar werden. Aber auch abgesehen davon, so dürften, unter übrigens gleichbleibenden Umständen, wenn man auch jährlich eine gewisse Zahl abführte, nicht etwa blos eben so viele nachwachsen, sondern so viele, daß neben den zurückbleibenden Wohlhabenden und Auswandernden immer noch so viel Proletarier daständen wie jetzt. Denn es wäre Plag für sie, und der wird ganz unfehlbar von ihnen ausgefüllt. Wo einmal Proletarier erzeugt werden, da werden so viele erzeugt, als sich irgend erhalten können. Das ist Naturgesetz.

Man hat in vermehrter Vertheilung des Grundeigenthums das Heilmittel gesucht und dasselbe auch an manchen Orten in Anwendung gebracht. Dies hat aber, wenn auch nicht überall, doch in einem großen Theile der Gegenden, wo es geschehen war, Erscheinungen hervorgerufen, welche die Meinung vielfach in ihr Segenthail umschlagen und künstliche

Schließung des Bodens, Erschwerung aller Bodenvertheilung empfehlen machten. Gewiß, daß einer vermehrten Vertheilung des Bodens einer unaufhaltsam anwachsenden Bevölkerung gegenüber nicht auf die Dauer zu wehren sein wird; gewiß auch, daß der Proletarier, der eine Scholle Erde sein nennt, nicht mehr im vollen Sinne des Wortes Proletarier, jedenfalls nicht so verlassen und der Gesellschaft nicht so verfeindet und gefährlich ist, wie außerdem, und daß sich in schlechten Zeiten zwischen der Lage solcher Fabrikgegenden, deren Arbeiter ansäßig zu sein pflegen, und solcher, wo das nicht der Fall ist, ein großer Unterschied zu Gunsten der Erstern gezeigt hat. Aber gewiß auch, daß eine Zertrümmerung des Bodens in Infinitesimaltheile, die an Proletarier ausgetheilt sind, den Landbau vernichtet, den Boden mit dem dürttigsten Geschlechte bevölkert, was auch der Industrie wohl Concurrenz, aber keine Abnehmer bietet und in kurzer Zeit eine verdoppelte, völlig bestglose Bevölkerung hervorrufft, für die man dann keinen Raum hat, den man ihnen, wie ihren Vätern, bieten könnte. Man hat dann das heutige Nebel momentan gemildert, um es morgen verdoppelt und hilflos wieder ausbrechen zu sehen.

Ganz dasselbe ist mit der Versorgung der Proletarier durch künstlich herbeigezogene neue Nahrungszweige oder künstlich erhaltene ältere der Fall; nur daß hier die Lage der so geschaffenen Arbeiter noch viel mißlicher und precarier ist. Von allen nationalökonomischen Gründen, die sich überhaupt gegen die künstliche Pflege der Industrie ergeben, hier abgesehen, erscheint auch dem Pauperismus gegenüber dieselbe nur als ein Palliativmittel und zwar auch als ein solches, das für den Augenblick eine kärgliche Hülfe schafft, um dann in einer nicht zu fernern Zukunft die Gefahr verdoppelt heraufzurufen, während die Möglichkeit solcher Hülfe in gleichem Grad abnimmt, wie die Dringlichkeit anwächst. An die Stelle der durch solche Mittel nur um eine Linie über die Stufe des Proletariats erhobenen Bevölkerungsklasse treten nur zu bald nicht bloß eben so Viele aus dem Schooße des ewig neu gebärenden Lebens, nein, verdoppelt drängt sich diese Zahl auf. Eine Fabrikarbeiterbevölkerung ist ein fruchtbarer Boden für die Erzeugung des Proletariats, und ist ein unsicherer Boden ihr zu begegnen. Wir verstehen aber unter den Proletariern die besitz-, bildungs- und aussichtslose Menge, Solche, die von der Wiege an verurtheilt scheinen, mit keiner oder der kümmerlichgeistigen Bildung, mit keiner oder der mangelhaftesten sittlichen Haltung sich durch die Welt zu schlagen, jeder höhern Richtung fremd, von der Hand in den Mund lebend, durch harte mechanische Arbeit ihr Brod verdienend und auch dieser nicht sicher, kurze Momente roher Sinneslust zwischen lange Zeiten der Mü-

hen und Entbehrungen drängend, keine Aussicht des Besserwerdens, kein irgend bereites Mittel kennend, sich durch Fleiß und Einsicht, durch Ordnung und Redlichkeit auf einen sicherern Boden zu schwingen; aller Wahrscheinlichkeit nach bestimmt, wenn sie gut thun, ein langes, mühseliges Leben hindurch von der Gesellschaft unter harten Formen benutzt und geduldet, im Alter einem Heimathsbezirke zugeschoben und in einem Arbeitshause kümmerlich zu Tode gefüttert zu werden, wenn sie aber den mindesten Fehltritt begehen, der zur Kenntniß der Gesellschaft kommt, mit Bindungen und Strafen in einer Weise heimgesucht zu werden, deren Folgen nur zu Vielen zur unvermeidlichen Ursache immer tiefern Sinkens und Elends geworden sind; dabei von den Glücklichen, ohne Rücksicht auf ihre Zustände und deren natürliche Wirkungen, verachtet und verdammt, und die Aussicht vor sich, daß gleiches Schicksal sich auf die Nachkommen durch lange Generationen verpflanzen werde. Das ist das Proletariat! Ist es etwa nicht vorhanden? Ist es eine Ehre für eine gebildete Gesellschaft, einen christlichen Staat? Was soll man von einem Jahrhunderte halten, das sich ein erleuchtetes nennt und in dem diese Erscheinung in seinen vorragendsten Ländern nicht ab-, sondern zunimmt? Wie da zu helfen? Organisirt die Arbeit! rufen die neuesten Stimmen. Darüber nächstens.

Die Allg. Preuß. Zeitung enthält Nachstehendes: Posen den 5. Juni. Der Carneval und die sogenannte Johannis-Versur versammeln gewöhnlich die meisten Grundbesitzer der Provinz in unserer Stadt, jener zu Vergnügungen, diese vorzüglich auch zum geschäftlichen Verkehr, und schon jetzt gewahrt man ein regeres Leben durch die Vorbereitungen zum Wollmarkte, Pferderennen, Thierschau u. s. w. Alle diese Dinge sind keinesweges alte Erscheinungen, denn wir erfreuen uns ihrer erst seit einer geringen Reihe von Jahren, und was dabei an edlen Pferden oder Stähren und feinen Wolllen zum Vorschein kommt, war in solcher Qualität der Provinz noch vor kurzer Zeit fremd. — Der Gutsbesitzer von Lipski hat öffentlich eine hohe Wette darüber angeboten, daß er zur diesjährigen Thierschau den besten Stähr stellen werde; solche Wetten, bei uns zunächst durch die Pferderennen in Mode gekommen, sind wohl geeignet, den Eifer der Viehzüchter noch mehr anzuregen, und das Ganze spricht offenbar für den Fortschritt in der Provinz.

Durch den Herrn Polizei-Präsidenten von Minutoli und den Herrn Ober-Bürgermeister, Geheimen Regierungsrath Naumann ist in neuester Zeit der Gedanke der Errichtung freiwilliger Feuer-Lösch-Compagnien für die hiesige Stadt in Anregung gebracht worden. Es steht zu erwarten, daß die

Theilnahme an diesem wünschenswerthen Unternehmen, welches Gelegenheit giebt, den Bürgersinn zu bethätigen, jenes so erfolgreich gestalten werde, wie es die Urheber jenes Projekts zu machen bestrebt scheinen.

Die gegenwärtig im Plane begriffene Vergrößerung der zum hiesigen Inquisitoriate gehörigen Gefangen-Anstalt giebt uns zu folgenden Notizen Anlaß. In diesem Augenblicke beträgt die Gesamtzahl der Inhaftirten 190; im Oktober beginnt sie gewöhnlich zu steigen, und als Mittelzahl für die Periode bis zum April möchte 250 angenommen werden können. Die Gefangenen gehören größtentheils dem männlichen Geschlechte an, und die meisten Untersuchungen beziehen sich auf Diebstähle; die schwereren Verbrechen werden immer seltener, die leichteren immer häufiger. Der Stand der Moralität läßt, an und für sich betrachtet keine wesentlichen Veränderungen wahrnehmen, nur die Zahl der Verbrecher hat sich mit der steigenden Bevölkerung vermehrt. Seit dem Jahre 1830 ist die letztere fast um 12,000 Seelen gewachsen, wobei der Festungsbau wesentlich mitgewirkt hat, die Population zu heben, aber auch viele Fremde heranzuziehen, welche die Gesellschaft der städtischen Verbrecher vergrößern helfen. Man hat zwar der städtischen Behörde angerathen, die Einwanderung unmitttelbar Fremder mehr zu erschweren; um jedoch hierauf einzugehen, müßte erst gewiß sein, daß zum Bau der Festung, welcher die auswärtigen Armen vorzugsweise anzieht, die hiesigen Mannschaften der Militair-Straf-Sectionen ausreichen. Dies kann niemals der Fall sein, da die Letzteren nur für größere Vorarbeiten zu verwenden sind und technische Arbeiter immer nothwendig bleiben. Die durch den Festungsbau eingetretenen Verhältnisse können direkt keine nachtheilige Aenderung des Zustandes der Armut und der Moralität herbeiführen, zumal sie für unsere arbeitsfähigen Armen eine anhaltend fließende Quelle des Erwerbes eröffnet haben; daher kann es nur darauf ankommen, sich der Arbeitslosen zu erwehren, welche meist zu Vergehen inkliniren und in der Regel vorzugsweise die Gefängnisse füllen. Die stärkere Befegung derselben liegt jedoch nicht bloß in den Lokal- und Bevölkerungs-Verhältnissen, sondern ist auch die nothwendige Folge der in hiesiger Provinz geschehenen Aufhebung der Inquisitoriate. Die letztere, von sehr günstigem Erfolge begleitete Maßregel erheischte, daß alle Untersuchungen, welche voraussichtlich zu mehrjähriger Freiheitsstrafe führen und früher bei den andern Inquisitoriaten des Regierungs-Bezirks anhängig gemacht werden mußten, jetzt dem hiesigen Inquisitoriate überwiesen werden. Daher eine unvermeidliche Vermehrung der hiesigen Arrestanten.

Berlin. — Die Erscheinung des Gesetzes gegen die Zeitkäufe dürfte in der ersten Zeit doch auf die Eisenbahn-Actien einen nachtheiligen Einfluß haben, indem eine Strafe von 500 Thlr. auf die Ueberschreitung gesetzt worden. Dagegen sollen alle anderen projektirt gewesenen Strafen, z. B. Ausscheiden aus dem Kaufmannsverbande, ja sogar Beschränkung des Bürgerrechts, wovon man nighfach die Rede gewesen, wieder aufgegeben sein. — Hr. Bunsen wird erst in Zeit von vier Wochen nach London zurückkehren. Man ist im Publikum sehr gespannt, ob der Römische Hof, der dem Weihbischof und Dechant Latuffek die Ernennung zum Dompropst verweigerte, ihm nach erfolgter Wahl zum Administrator des Bisthums Breslau die nöthigen Facultäten ertheilen wird. Geschähe dies nicht, so müßte eine abermalige Wahl stattfinden, denn daß etwa, wie nach der Wahl des Administrators zu Köln, der Römische Hof sofort einen Administrator aus eigener Machtvollkommenheit ernennen sollte, ist schon deshalb nicht wahrscheinlich, weil das Kölner Capitel sede impedita wählte, das Breslauer Capitel aber in seinem guten Rechte sede vacante gewählt hat. Männer, welche die Römischen und die kirchlichen Verhältnisse genauer kennen, behaupten, daß der Römische Stuhl, zumal Hr. Latuffek Weihbischof ist, die Facultäten sofort senden werde. — Der Kaiser von Rußland werde, sagen Einige, von London nach Kissingen gehen, um den Brunnen zu trinken; wenn man nach einigen Aeußerungen und Vorbereitungen schließen darf, geht derselbe direkt von London nach dem Kaukasus.

A u s l a n d.

Deutschland.

Die Dampfschiffahrten der Düsseldorfer Gesellschaft sind seit dem 10. Mai d. J. bedeutend beschleunigt worden. Die Fahrt von Mannheim nach Rotterdam wird seitdem auf einem, mit allem Comfort ausgerüsteten Dampfboot in 35 Stunden zurückgelegt.

Im Anhaltischen haben Ueberschwemmungen der Elbe großen Schaden angerichtet. Die Fluth stieg so unerwartet, daß an Abwehr-Maßregeln gar nicht gedacht werden konnte.

Weimar. — Sr. Königl. Hoheit Prinz Karl von Preußen hat am 2. Juni das Großherzogliche Haus mit einem Besuch erfreut.

Lübeck. — Unsere Dampfschiffahrt nach Petersburg hat eine unangenehme Unterbrechung erlitten. Dem „Raslednik“ (Großfürst Thronfolger), welcher am 1. Juni von Travemünde abgegangen, sind auf der Höhe von Bornholm die Kessel gesprungen; die

Maschine stockte und die Ingenieure erklärten, die Reise nicht fortsetzen zu können. Am 3. Juni ist das Boot nach Travemünde zurückgekehrt, ohne weiteren Unfall erlitten zu haben; am Bord befanden sich 11 Passagiere. (Laut der Hamburger Börsenhalle vom 5. Juni ist der Schaden bald zu repariren, und das Schiff wird schon in ein paar Tagen seine Reise wieder antreten können.)

Von der Donau. — Wie früher schon Oesterreich und Preußen, so haben sich nunmehr auch Bayern und die große Mehrzahl der übrigen Deutschen Höfe gegen die Prädikatsveränderungen der Herzoglichen Häuser von Sachsen und Anhalt in der von ihnen selbst getroffenen Weise ausgesprochen, und Thatsache ist, daß die Kabinette von Kassel und Darmstadt für den Fall der Anerkennung dieser Hausbeschlüsse mit Anordnungen gedroht haben, welche geeignet wären, den bisher bestandenen Rangunterschied zwischen den verschiedenen Deutschen Regentenhäusern wieder herzustellen, indem sie in diesem Falle mutmaßlich das Prädikat „Majestät“ für sich in Anspruch nehmen würden. Welch unabsehbare Folgen müßten sich hieran knüpfen! Indessen ist, wie schon gesagt, durch ein ehrenhaftes Einlenken der zumeist Beteiligten eine Basis bereits gefunden, auf welcher diese Angelegenheit am Bundestag ihre befriedigende Lösung erhalten wird. Die Herzoge von Braunschweig und Nassau haben auf gegenseitlichem Wege Einleitungen zu dem Zwecke getroffen, als Großherzoge anerkannt zu werden. (Schles. Z.)

Frankreich.

Paris den 4. Juni. Das Journal des Débats lobt die Vorsicht, womit die Französische Regierung, wie aus den Erklärungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten sich ergebe, bei Erwägung der ernsten Frage über die Bestimmung in Betreff der Religion des Griechischen Thronfolgers zu Werke gehe, weil die Einstimmigkeit, welche die Griechische National-Versammlung in ihrem Beschlusse über jene Frage gezeigt, die Lösung derselben höchst schwierig mache.

Ohne revolutionaire Demonstration hat das Leichenbegängniß Laffitte's doch nicht vorübergehen können. Herr Garnier Pagès war es, der am Grabe im Namen der Arbeiter und der Juli-Kämpfer eine Rede hielt, die selbst dem Blatt des Herrn Thiers, dem Constitutionnel, zu leidenschaftlich vorgekommen ist, und von der das Journal des Débats sagt: „Wir werden die Rede des Hrn. Garnier Pagès nicht mittheilen; wir erweisen dadurch dem Andenken Laffitte's größere Achtung, als er es gethan. Das war nicht der Ort, solche Worte hören zu lassen. Die Rede bestand in nichts als einer der heftigsten und beleidigendsten Deklamationen

gegen die ganze Politik der Juli-Regierung, eine demagogische Tirade, würdig der revolutionairen Klubs. Es war darin Alles zusammengefaßt, was der zügelloseste Radikalismus jemals über die Erniedrigung des Landes, über die Undankbarkeit und Verderbtheit der Regierung, über die Ausbeutung des Armen durch den Reichen gesagt worden ist. Wiederholter Zuruf aus der Volksmenge, welche die Grabmonumente und Bäume ringsumher einnahm, antwortete dieser Appellation an die Volksleidenschaften.“

Die Supplementar-Kredite des Departements der Marine werden noch zu lebhaften Debatten Anlaß geben, weil sowohl Herr Guizot als Baron Mackau Willens sein sollen, die in der Broschüre des Prinzen von Joinville enthaltenen Angaben über den Zustand der Französischen Marine zu bekämpfen und zu widerlegen. Herr Thiers, heißt es, wird die Broschüre des Prinzen vertheidigen.

Von allen Seiten laufen Nachrichten aus Afrika ein, die von einem drohenden Konflikte zwischen Frankreich und dem Sultan von Marokko sprechen, so wie von einem zwischen Letzterem und Abd el Kader zu Stande gekommenen Bündnisse, um gemeinschaftlich die Franzosen zu bekriegen, welche der Sultan Muley abd el Rhaman in dem Verdacht hätte, die beabsichtigte Expedition der Spanier unterstützen zu wollen.

Der Sultan Abd el Rhaman soll bereits den heiligen Krieg gegen Frankreich überall aus dem oben angegebenen Grunde predigen lassen. 9000 bis 10,000 Mann seiner Truppen sollen bereits an der Gränze der Französischen Besitzungen versammelt sein und noch täglich Verstärkungen erhalten; sie stehen unter dem Befehl des Sohnes Muley abd el Rhaman's selbst und der Sultan soll besonders auf die Kriegsrüstungen zählen, welche Abd el Kader unter den großen Stämmen Algeriens längs der Gränze seit mehreren Monaten macht. Ja nach einer anderen Angabe hätte sich der Sohn Muley Abd el Rhaman's bereits mit Abd el Kaders Streitkräften vereinigt. Der Marschall Bugeaud soll die Absicht haben, selbst unverzüglich an Ort und Stelle sich zu begeben. Indes befinden sich die Generale Lamoricière und Bedeau bereits an der Gränze, wohin sie von Orleansville, Oran, Mostaganem und Maskara aus alle verfügbaren Verstärkungen kommen ließen, um der bereits starken Division von Tlemcen Beistand zu gewähren, und den Marokkanern die Spitze zu bieten, im Fall sie einen Einfall auf das Französische Gebiet versuchen sollten. Wohl mag in den Angaben über die Rüstungen und Absichten der Marokkaner eine Uebertreibung herrschen; daß aber Rüstungen ihrerseits wirklich stattfinden, wird auch durch Spanische Berichte bestätigt.

Großbritannien und Irland.

London den 4. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland, begleitet von dem General-Lieutenant, Grafen Orloff, und einem zahlreichen Gefolge, sind am Sonnabend (1ten): Abends 10 Uhr, nach 19stündiger Fahrt von Helvoetsluys in Woolwich gelandet. Sobald man dort des Kaiserlichen Geschwaders ansichtig wurde, setzte Sir Francis Collier, der Ober-Intendant der Docks, sogleich in seiner Barke aus, um den Baron Brunnow und den Russischen General-Konsul, Herrn Benkhausen, an Bord des „Cyclops“ zu führen, von wo selbige nach wenigen Minuten mit dem Kaiser und dem Grafen Orloff zurückkehrten und an der Treppe des Hafendammes landeten. Nach kurzer Unterredung mit dem Kommandanten von Woolwich, Lord Bloomfield, welchem der Kaiser seinen Dank für die ihm bei der Landung erwiesene Aufmerksamkeit ausdrückte, begaben Se. Majestät sich mit dem Grafen Orloff unverzüglich in der bereitgehaltenen Equipage des Baron Brunnow nach der Stadt, wo dieselben um 11¼ Uhr in dem Hotel Ihrer Gesandtschaft anlangten. Auf den ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät waren alle Empfangsfeierlichkeiten in Woolwich unterblieben; selbst die Ehrenwache und die üblichen Salutschüsse waren verboten worden. In dem unmittelbaren Gefolge des Kaisers befindet sich: der General Graf Orloff, General Adlerberg, Fürst Wafiltschikoff, Capitain Adlerberg und Dr. Reynolds, Leibarzt Sr. Majestät. — Am folgenden Morgen (Sonntag) um 10 Uhr empfangen Se. Kaiserl. Majestät schon einen Besuch von Se. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht, welchen der Kaiser auf der Treppe des Hotels empfang und nach Deutscher Sitte in herzlichster Umarmung begrüßte. Der Prinz lud den hohen Gast seiner königlichen Gemahlin ein, die für denselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer des Buckingham-Palastes zu beziehen, und kehrte, nachdem er sie verabschiedet und Se. Kaiserl. Majestät dem Gottesdienst in der Kapelle der Russischen Gesandtschaft inzwischen beigewohnt hatten, in Begleitung Sir R. Peel's nach dem Gesandtschafts-Hotel zurück, um Se. Majestät selbst nach dem Buckingham-Palast zu geleiten und bei der Königin einzuführen. Die hohen Herrschaften begaben sich um zwei Uhr, der Kaiser mit dem Prinzen in dem ersten, Sir R. Peel mit dem Grafen Orloff und General Adlerberg in einem zweiten Wagen nach dem Buckingham-Palast, woselbst Ihre Majestät die Königin, nach erfolgter Begrüßung Ihres Kaiserlichen Gastes, denselben zu einem glänzenden Dejeuner einlud, nach dessen Beendigung Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Prinzen Albrecht die verschiedenen Mitglieder der König-

lichen Familie, Se. Majestät den König von Sachsen und den Herzog von Wellington in dessen Wohnung, Apsleypalast, mit Ihrem Besuche beehrten. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte die Anwesenheit des Kaisers im Buckingham-Palast; im Park und in der Umgegend versammelt, welche durch ehrerbietige Verbeugungen, während der Zug vorüberfuhr, ihre Achtung vor der Person des Kaisers und ihre Freude über die Ehre seines Besuches an den Tag legte. Abends war große Tafel bei Ihrer Majestät der Königin.

Gestern hat sich der Hof nach Windsor-Schloß begeben, woselbst auch Se. Majestät der Kaiser von Rußland Vormittags eintraf und mit Sr. Majestät dem Könige von Sachsen und einer zahlreichen Gesellschaft hoher Notabilitäten bei der Königin zur Tafel war. Morgen findet dort in dem großen Park glänzende Parade statt.

Aus Irland sind beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Das ganze Land scheint in Folge der Gefangensetzung O'Connell's in Aufregung zu sein. Und in allen Gegenden bereitet man große Versammlungen vor, um seine Sympathien mit dem „Liberator“ auszudrücken.

Belgien.

Lüttich den 1. Juni. (J. d. L.) Schreckliches Unglück in einer Kohlengrube. Ein schreckliches Unglück hat gestern Nachmittag 3 Uhr in der, schon durch ähnliche Katastrophen bekannten Kohlengrube von Horloz Statt gehabt. Eine Explosion, deren Ursache man nicht hat entdecken können und wahrscheinlich auch nicht entdecken wird, hat in einer Tiefe von 285 Metres Statt gehabt. In dem Augenblick, wo der Knall erfolgte, stieg ein Arbeitermeister, der eben aus dem Tagsschacht gekommen war, in Begleitung eines Mannes aus der Umgegend und eines Zimmermannes wieder in denselben hinab, und diesen muthigen Männern gelang es, in der Nähe des Ortes der Explosion 4 Arbeiter, welche verwundet waren, oder Brandwunden hatten, aus der Grube zu bringen. Am gestrigen Abend zog man wieder eine Leiche hervor, welche man zwischen zwei Einstürzen fand, und diesen Morgen zwischen 5 und 7 Uhr wurden noch 16 Leichen aufgefunden. Man hat constatirt, daß 25 Kohlengräber fehlten, so daß es, indem man die gestern aufgefundenen Leichen zählt, erwiesen scheint, daß 26 Menschen das Leben verloren haben. Es wurden mitbin, mit den vier verwundeten oder verbrannten Arbeitern, 30 Menschen von diesem Unglück betroffen. Man vermuthet, daß die unter den Trümmern liegenden Leichen noch heute hervorgezogen werden können. Ungeachtet des Umfangs des Unglücks, freuen wir uns hinzufügen zu können, daß dasselbe noch weit größer hätte sein können;

denn bei den Arbeiten, welche tiefer liegen als jene, wo das Gas sich entflamte, war eine viel bedeutendere Anzahl Arbeiter beschäftigt. Diese haben, so zu sagen, nichts gehört, und sind unverfehrt aus der Grube gestiegen. Die Wirkung der Explosion war so stark, daß die Ziegel des Dachs, womit der Schacht bedeckt ist, weggerissen wurden.

S e r b i e n.

Von der Serbischen Grenze den 29. Mai. Noch ist, nach den neuesten in Belgrad eingelaufenen Berichten aus Bulgarien, kein entscheidender Schlag von Seite der Pforte gegen die Räubereien und Gräuel der Albanesen geschehen und die ganze Gegend von Uskup bis gegen die Serbische Grenze bietet einen schaudererregenden Schauplatz der Verwüstung dar. Die aus Adrianopel gekommenen Türkischen Truppen haben sich größtentheils den Albanesen angeschlossen; die über Salonich und Janina herziehenden regulären Truppen versammeln sich erst bei Bitoglia. Die neuesten Reisenden, welche mit Tataren aus Konstantinopel vom 15ten d. in Belgrad eintrafen, sagen: alle Dörfer nächst der Straße in Bulgarien sein verwüstet und die Einwohner theils ins Gebirge, theils in die Städte geflüchtet. Der kaiserl. Russische General-Konsul v. Danielewski soll aus Rissa betrübende Berichte über den Zustand der Dinge in Bulgarien, Bosnien und Albanien erhalten haben. Nach Berichten aus Widdin vom 24ten d. hatte der tapfere Hussein Pascha, welchem sein Paschalik abgenommen, diese Stadt verlassen und sich nach Konstantinopel begeben. Hussein Pascha hatte sich bekanntlich bei Barna gegen die Russen so ausgezeichnet und wäre bei einer Invasion der Russen in Widdin an seinem Plage gewesen. — Aus der Moldau und Walachei wird nach den neuesten Berichten fortwährend gemeldet, daß die Russen bereit seien, nöthigenfalls unverzüglich in Bulgarien einzurücken, um die Ruhe herzustellen.

Vermischte Nachrichten.

W o l l m a r k t.

P o s e n. — Unser Wollmarkt hat geendet, wie er angefangen, d. h. glänzend. Es ist ziemlich viel Waare an den Platz gebracht und dieselbe stets so rasch verkauft worden, daß immer nur wenig Wolle auf dem Markte anzutreffen war. Die Preise haben sich in gleichmäßiger Höhe erhalten, und sind dadurch die Wollzüchter, wie es scheint, zufrieden gestellt. — Ein offizielles Bericht über die Masse und Beschaffenheit der eingebrachten Waare, wie über den Gang des Geschäfts, ist der Red. d. Ztg. bis heute nicht zugegangen, weshalb sie es vorläufig bei dieser kurzen Anzeige bewenden lassen muß.

(Petersburg.) Ein junger Mensch von 16 Jahren, Zögling der Gardejunkerhschule, v. Hüben-

thal, hat die Erfindung gemacht, gewöhnliche Schöpfbrunnen (Pumpen) als Feuersprizen benutzen zu können. Es gehört dazu nur eine leichte Vorrichtung.

Der nach Tilsit gefallene Hauptgewinn der Klassenlotterie vertheilt sich unter einen Kaufmann, einen Gutsbesitzer, einen Predigtamts-Candidaten, einen Regierungs-Conducteur und noch einige andere Personen.

Auf zwei Englische Familien, welche vor einigen Tagen in Antwerpen ankamen, hatte das neuliche Eisenbahn-Unglück einen so tiefen Eindruck gemacht, daß sie sich nur mit Postpferden nach Brüssel zu fahren getrauten. Allein, ehe sie in Belvorde ankamen, wurde ihr Wagen umgeworfen und in den Kanal gestürzt, und die darin Sitzenden wurden nur mit genauer Noth gerettet.

Ein Herr Webster zu London hatte für ein Lustspiel, welches die jetzigen Sitten der Engländer darstelle, einen Preis von 500 Lstr. ausgesetzt. Von 98 Bewerbungen, die dazu eingelaufen waren, ist in diesen Tagen der Preis dem Lustspiele „The Quid pro Quo, or the Day of Dupes“, deren Verfasser eine Dame ist, zuerkannt worden.

* * *

(Eingefandt.)

Zu No. 143. der diesjährigen Allg Preuß Zeit. befindet sich nachstehender Aufsatz:

„Liegniz, 17. Mai. (Schl. 3.) Unsere Stadt hat ihren Bürgern das Budget, so wie das Schulwesen, vorgelegt; Beides zusammen ist zwei volle Bogen stark. Wir ersuchen hieraus, daß Liegniz Außerordentliches in den Freiheitskriegen geleistet und keine Opfer gescheut hat. Aber eine reelle Verwaltung ist auch darauf bedacht gewesen, die kontrahirten Schulden so bald als möglich zu tilgen. Im J. 1763 hatte Liegniz 43,089 Rthlr. Schulden, 1805 aber nur 6838 Rthlr. Im J. 1816 73,792 Rthlr., und jetzt nur 9159 Rthlr. Dabei sind unsere Promenaden und öffentlichen Plätze verschönert, die Straßen mehrmals umgepflastert und andere Straßenlaternen angebracht worden u. s. w. Kurz man muß sich freuen über den blühenden Zustand unserer Finanzen, über die glückliche Verwaltung der Stadtschulden. Unsere Einnahme beträgt 66,437 Rthlr. 1 Egr. 11 Pf., die Ausgabe 61,341 Rthlr. 9 Egr., folglich weist die städtische Hauptkassa einen Bestand und Rest von 5095 Rthlr. 22 Egr. 11 Pf. nach. Wir haben bemerkt, daß die Bürger eifrig ihr Budget studirten, daß aber auch manche Klagen über Undeutlichkeit laut wurden. Im Interesse der Bürger hätten wir gewünscht, daß

die Erläuterungen zum Budget reichhaltiger und wirklich erläuternder gewesen wären.“
Einsender kennt Liegniz seit länger als 20 Jahren, und weiß, daß dort kein besonderer Stadt-Schulden-Tilgungs-Kassen-Rendant besoldet wird, woraus denn zur Genüge hervorgehen dürfte, daß auch hier die Ausgabe von 250 Rthlr. für einen solchen Ruheposten eine überflüssige ist und bleibt, und daß man

auch ohne Erreichung eines solchen Amtes einen blühenden Finanzzustand erreichen kann, der vorläufig bei uns immer noch nicht recht blühen will.

Vergleicht man den Zustand des Liegnitzer Straßenpflasters mit unserer St. Adalbertstraße u. s. w. und bedenkt, daß zur Verschönerung der Stadt Posen hauptsächlich der Verschönerungs-Verein wirkt, während dies in Liegnitz aus Kammerei-Mitteln geschieht, dessenungeachtet aber dort noch 5095 Rthlr. 22 Sgr. 11 Pf. Ueberschuß verbleiben, wogegen unserer Etat merkwürdigerweise auf Heller und Pfennig balancirt, so dürfte der Vorschlag wohl an der Zeit seyn:

sich über die Mittel und Wege, wie Liegnitz, besonders seit 1816, zu einem solchen glücklichen Vermögens-Stande gelangt ist, zur eigenen eventuellen Beherzigung nähere amtliche Auskunft zu verschaffen.

Wenn wir dem Auslande (Breslau—Dresden) sogar darin willfährig sind, so dürfte ein Hinderniß dagegen nicht obwalten.

Klagen die Liegnitzer über Undeutlichkeit des Budgets, so sprechen sie doch wenigstens von Erläuterungen, die für uns zur Zeit noch ein frommer Wunsch bleiben, und hatten darin nicht, wie wir, mit Rechnungsfehlern zu kämpfen, die man später zu berichtigen nicht für angemessen gefunden hat. Freilich ist die Warthe auch näher der Weichsel, als der Raabach.

Ein hiesiger Bürger.

Theater.

Sonntag den 9ten d. begann die treffliche mimische Künstlerin, Mad. Dessoir aus Leipzig, ihren Gastrollen-Cyclus auf unserer Bühne mit der Rolle der Prinzessin in Raupach's „Schule des Lebens“. Das Stück gehört in die Kategorie der Marterdramen, die den Zuschauer förmlich auf die Folter spannen, und die — statt mit Poesie — mit rhetorischem Prunk ausgestattet sind. Inzwischen gab das Stück der fremden Künstlerin doch volle Gelegenheit, ihr ausgezeichnetes Redetalent an den Tag zu legen: — die Klarheit ihres Vortrags nahm auch in der That die ganze Bewunderung des zahlreich versammelten Publicums in Anspruch. Welcher Wechsel, welche Nuancirung in der Sprache! Jede Sylbe war verständlich, jeder Gedanke nach seinen Haupt- und Nebentheilen durch abwechselndes Tempo, durch angemessene Hebung und Senkung der Stimme, wie durch scharfe, wohlberechnete Accentuation klar entfaltet, eine Kunst, die in der That die wenigsten Schauspielers besitzen, da sie in der Regel der Kunst genug gethan zu haben glauben, wenn sie die Hauptparthien durch besondere Drucker hervorheben, dagegen alles Nebenächliche ganz fallen lassen. Mad. Dessoir bewährte sich daneben aber auch als treffliche mimische Künstlerin, die den Erfolg ihrer Rede immer durch angemessene, in den Gränzen der Kunst gehaltene Aktion zu heben wußte. Unter solchen Umständen konnte der Succes nicht ausbleiben, der sich denn auch in lautem Applaus und zweimaligem Hervorruf kundgab. Wir sind mit Recht auf die fernern Gastdarstellungen der Künstlerin gespannt, die uns, wie es heißt, auch noch die „Antigone“ des Sophokles zur Anschauung bringen wird. — Neben der reichbegabten Gästin wurde auch Herr Keller, der den König-Goldschmied gab, mit lautem Beifall und Hervorruf belohnt. Ref. kann jedoch seine Darstellung nicht unbedingt loben: in allen ruhigeren Momenten war er unbefreitbar brav und zeigte sich als

rüchtigen, gewandten Schauspieler, sobald er aber in Feuer gerieth, trug er die Farben zu stark auf und verfiel in die schon so vielfach gerügte Manier der Heldenspieler, die um des Beifalls der Menge willen der Afermuse huldigen. Möchte Herr Keller, der so gute Mittel besitzt und stellenweise Vorzügliches leistet, dies erkennen, und bedenken, daß die wahre Kunst, wenn auch mehr als Natur, so doch nie gegen die Natur sei! — Die übrigen Rollen, mit Ausnahme des Hofnarren, den Herr Bohm nach Weise des Raupach'schen „Zill“ ansprechend darstellte, sind nicht hervortretend.

R.

Theater zu Posen.

Dienstag den 11. Juni: Erste Gastdarstellung des Herrn Kindermann, vom Stadttheater zu Leipzig: Czaar und Zimmermann; komische Oper in 3 Akten von A. Lorzing. — Herr Kindermann: Peter I., Czaar von Rußland.

Mittwoch den 12. Juni Polnische Vorstellung.

Donnerstag den 13. Juni: Zweite Gastdarstellung der Mad. Dessoir vom Stadttheater zu Leipzig: Das Glas Wasser; Lustspiel in 5 Akten von Escribe. — Mad. Dessoir: Anna, Königin von England.

Wohlthätigkeit.

Für die Abgebrannten in Posen sind bei uns eingegangen: 1) St. 3 Rthlr.; 2) R. 20 Sgr.; 3) S. zwei Pakete mit Kleidungsstücken; 4) W. von Treskow 3 Rthlr.

Posen, den 9. Juni 1844.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henricette Asch.

Raphael Julius Auerbach.

Vorladung.

Zur Fortsetzung der Instruktion in der Angelegenheit, betreffend die Ermittlung der Bauverpflichtung bei den Kirchen und Pfarrgebäuden der St. Adalberts-Parochie, und namentlich zur Vorlegung der Zeugen-Aussagen und der Kirchen-Büchlein, und event. zum Schluß-Verfahren, wird hiermit ein neuer Termin auf

den 3ten Juli c. Vormittags 9 Uhr in dem Pfarrwohnhaufe an der St. Adalberts-Kirche anberaumt, und dazu in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinetts-Ordnung vom 9. Mai 1829 die sämtlichen stimmberechtigten Mitglieder der St. Adalberts-Parochie, und zwar 1) aus Posen a) der St. Adalberts-Vorstadt, b) der kleinen Gerberstraße, einschließlich der Rabbowschen Wassermühle, c) der Schifferstraße, d) des Sapiechaplazes, e) der Königstraße, f) der Friedrichs- und Mühlenstraße (rechte Seite von der Stadt aus); 2) aus Jerzyce, 3) aus Winiary, 4) aus Karamowice, 5) aus Karamowice-Haule, 6) aus Rosen-Mühle, 7) aus Piatkowo, 8) aus Umultowo, 9) aus Kendorf, 10) aus Golencin, 11) Lipsko, 12) Podolany, 13) aus Strzeczyno Dorf, 14) Szykowo, 15) Solacz, 16) aus Urbanowo, 17) Urbanowko,

mit der Verwarnung eingeladen, daß von den Ausbleibenden angenommen werden wird, als treten sie der Stimmenmehrheit der Erschienenen bei.

Posen den 30. Mai 1844.

Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Die Emilie verehelichte Förster Rudnick, geborne Langner zu Janowo, hat bei erlangter Majorennität die eheliche Gütergemeinschaft mit dem Förster Rudnick ausgeschlossen.

Militich, den 5. Mai 1844.

Das Standesherrliche Gericht.

Nachlaß-Auktion

von Papier- und Schreibmaterialien.

Dieselbe wird im Auktions-Lokale, Capiekaplag No. 2., Dienstag den 11ten und Mittwoch den 12ten Juni Vormittags von 10 — 1 und Nachmittags von 3 — 5 Uhr fortgesetzt.

U n s c h ü ß,

Hauptmann a. D. und Königl. Aukt.-Comm.

Zu dem am Mittwoch den 12 d. Mts. Nachmittags 4½ Uhr stattfindenden Casino-Garten-Konzert werden die geehrten Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.

Posen, den 9. Juni 1844.

Die Casino-Direktion.

Ich beabsichtige, das in meinen an der Friedrichs-Straße sub No. 28. belegenen Häusern befindliche geräumige Lokal, in welchem jetzt die Bürger-Resourcée besteht, nebst dahinter gelegenen Garten und Regelpbahn vom 1sten Oktober d. J. ab auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten.

Das Lokal enthält 5 aneinanderstoßende Zimmer, einen neu erbauten großen Tanzsaal mit einem besondern Orchester-Gelasse, eine große Küche, einen guten Keller, und eignet sich vermöge seiner vorzüglichen Lage zur Entrirung eines jeden Geschäfts, insbesondere zur Resourcée, Tabagie, die schon seit vielen Jahren darin besteht, und zu einer Fabrikanlage.

Der städtische Mühlengraben fließt durch den Garten.

Ich bin ferner geneigt, zwei neben diesem Grundstück, der Landschaft nahe gelegene Baupläge, auf welchen zwei Häuser, ein jedes von 7 Fenster Front, erbaut werden können, nebst dahinter gelegenen Gärten, unter soliden Bedingungen zu verkaufen.

Posen, den 5. Juni 1844.

Der Buchbindermeister Zychlinski.

Porzellan-Verkauf.

Porzellan-Geschirre aller Art aus der königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin werden in unterzeichneter Handlung von heute ab zu Auktions-Preisen abgelassen.

Michaelis W. Wisch,

Posen. Judenstraße No. 4.

In den Glinnoer Forsten bei Schokken verkaufen wir stehende und Kastenholzer, so wie mehrere andere Sorten, zu billigen Preisen. — Das Nähere bei dem im Walde wohnenden Geschäftsführer.

Jaffe & Wiener.

Magazin-Straße No. 1. ist von Michaeli d. J. ab die Vel-Etage, nebst dazu gehöriger Kellerwohnung, Stallung, Remise und Bodenraum, zu vermieten.

St. Martinstr. 78. der Kirche gegenüber, ist zum 1sten Juli, so wie auch zum 1sten Oktober d. J.

eine Wohnung mit auch ohne Stall und Remise zu vermieten.

Die beliebten Magdeburger Sehn-Käse, Stück 2 Sgr., beste Stettiner weiße Seife, das Pfund 3 Sgr. 9 Pf., wie auch neue Mathias-Heeringe zu auffallend billigen Preisen verkauft

S. A. Peiser,

Friedrichstr. No. 35. der Postuhr gegenüber.

Gräffsche Brustbonbons, für Hals- und Brustleidende Personen, à Pfund 20 Sgr empfiehlt

N. Pietrowski, neben dem Bazar No. 4.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 29. Mai bis 8. Juni.

Tag.	Thermometerstand		Barometer- Stand.	Wind.
	tiefter	höchster		
29. Mai	+ 7,2°	+ 15,3°	27 3/4 11,32	NNO.
30. "	+ 10,0°	+ 17,0°	27 = 8,4	N.
31. "	+ 2,3°	+ 13,0°	28 = 1,0	NO.
1. Juni	+ 7,0°	+ 15,2°	28 = 0,3	NO.
2. "	+ 7,0°	+ 17,3°	27 = 10,5	W.
3. "	+ 7,4°	+ 15,0°	27 = 9,2	NO.
4. "	+ 1,8°	+ 15,2°	28 = 1,0	NO.
5. "	+ 5,0°	+ 17,3°	28 = 1,5	NO.
6. "	+ 6,7°	+ 20,0°	28 = 1,0	SW.
7. "	+ 8,2°	+ 23,0°	28 = 1,0	SW.
8. "	+ 12,2°	+ 19,8°	28 = 0,2	W.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 7. Juni 1844.	Zins-	Preis. Cour	
	Fuss.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101	100½
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . . .	4	—	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	88½	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch. .	3½	100¼	99¾
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	100¼	99¾
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	100¾	99¾
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	103½
dito dito dito	3½	—	99
Ostpreussische dito 	3½	102¼	101¾
Pommersche dito 	3½	101¼	100¾
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3½	101¼	100¾
Schlesische dito 	3½	99½	99
Friedrichsd'or	—	13¾	13¼
Anderer Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12 7/12	12 1/12
Disconto	—	3	4
A c t i e n .			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	166	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	103¾
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	191½	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	103¾
Berl. Anh. Eisenbahn	—	164	—
dto. Prior. Oblig.	4	104¼	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	98½	—
Rhein. Eisenbahn	5	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	98½	—
dto. vom Staat garant.	3½	98½	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn . .	5	149	—
dito. Prior. Oblig.	4	104¼	—
Ob- Schles. Eisenbahn	4	125	—
do. do. do. Litt. B. v. eingez.	—	118½	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	132	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	122¼	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. Prior. Oblig.	4	103¼	—